

Thomas Bearth (Universität Zürich)

Kommunikative Nachhaltigkeit als Voraussetzung nachhaltiger Entwicklung

Entwicklungsprojekte in der Dritten Welt scheitern oft nicht im Bereich der konkreten Massnahmen oder der Projektorganisation, sondern am Problem der Kommunikation mit der Zielgruppe und an der ungenügenden Wahrnehmung der innerhalb der Zielgruppe selbst ablaufenden Kommunikationsvorgänge. Verkannt wird insbesondere - dies trifft in hohem Mass auch auf die Literatur zum Thema Entwicklungskommunikation zu - die Schlüsselrolle der *Lokalsprache*. Diese wird, wenn überhaupt, als Instrument wahrgenommen, um Expertenwissen an die Zielgruppe hinüberzubringen, kaum aber in ihrer für Umsetzung und Ergebnis zentralen Bedeutung als privilegiertes Medium konzeptueller Innovation und diskursiver Aushandlung.

Das von der Volkswagenstiftung im Zeitraum 2003-2007 geförderte Forschungsprojekt *Language, Gender and Sustainability* thematisiert die Wechselwirkung zwischen exogenen Impulsen und lokalsprachlich vermittelten endogenen Kommunikationsprozessen unter dem vorrangigen Bezug zur Nachhaltigkeit von Entwicklungsprojekten. Das mit Beteiligung von Sprachwissenschaftlern und Entwicklungssoziologen der Universitäten Frankfurt, Kassel und Zürich sowie Partnern in Côte d'Ivoire, Indonesien und Namibia durchgeführte Projekt hat die kommunikativen Grundlagen nachhaltiger Entwicklung sowohl aus einheimischer praktischer wie auch aus forschungstheoretischer Sicht ins Licht gerückt.

Zentral für den Projektansatz ist das Konzept der kommunikativen Nachhaltigkeit. Es besagt unter anderem, dass die Indigenisierung des exogenen Diskurses für den Erfolg einer von aussen initiierten Entwicklungsintervention ausschlaggebend ist. Indigenisierung ist allerdings nicht passiv im Sinn der sprachlichen Integration innovativer Konzepte zu verstehen, sondern aktiv: die betroffene Gemeinschaft konstituiert sich selbst als Quelle des innovativen Diskurses und substituiert sich damit gewissermassen der exogenen Quelle. Das *Konon*-Ritual der Tura (Côte d'Ivoire) bietet ein Beispiel für eine im Repertoire traditioneller Interaktionsmuster vorgegebene Institutionalisierung dieses Prinzips.

Literaturhinweise (weitere Titel unter: www.lagsus.de/publications)

- BAYA, Joseph, 2008. La communication en temps de crise dans un projet de gestion de ressources naturelles. In : Tourneux Henry (dir.), *Langues, cultures et développement*, Paris, Karthala. 153-169.
- BEARTH, Thomas, 2000. La bouche qui mange est aussi celle qui parle - aspects linguistiques et sociolinguistiques de la problématique nutritive. In: N. Stäuble Tercier et B. Sottas (éds), *La sécurité alimentaire en questions. Dilemmes, constats et controverses*. Paris: Karthala. 81-93.
- with Diomandé FAN. 2006. The local language – a neglected resource for sustainable development. In: Ernest W.B. Hess-Lüttich (ed.), *Eco-Semiotics. Umwelt- und Entwicklungskommunikation*. Tübingen/Basel: Francke. 273-293.
- 2007. Afrikas Sprachen: Hindernis oder Ressource? In: Thomas Bearth, Barbara Becker, Rolf Kappel, Gesine Krüger und Roger Pfister (Hrsg.), *Afrika im Wandel*. Zürich: vdf. 181-195.
- 2008. Language as a key to understanding development from a local perspective. A case study from Ivory Coast. In : Henry Tourneux (dir.) *Langues, cultures et développement*, Paris, Karthala, 309 p. Collection « Dictionnaires et langues ». 35-116.
- BEARTH, Thomas 2007b. [éd.] *Dynamiques du genre : le cas toura. Stratégies de survie en temps de crise*. Abidjan : Editions Livres Sud (EDILIS). (Europa/USA : www.soumbala.com)
- FAN, Diomandé. 2007. Nachhaltige Entwicklung im sprachlich vertrauten und im sprachlich nicht vertrauten Umfeld: Erfahrungen eines Landwirtschaftsexperten. In: Thomas Bearth, Barbara Becker, Rolf Kappel, Gesine Krüger und Roger Pfister (Hrsg.), *Afrika im Wandel*. Zürich: vdf. 197-207 .
- WARNOCK, Kitty, Emrys SHOEMAKER, Mark WILSON, 2007. *The case for communication in sustainable development*. London: Panos London.
- WDR 2004. World Development Report 2004: Making Services Work for Poor People. World Bank.